

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

X. Das Orackel. Warumb furchtest du anderswo was du zu Hause hast?
Mache Friede mit deinem Volcke. Sey du Herr und nicht die Jesuiten

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

Halse truge. Darauf war an einer Seiten gepräget das Bildnüß des
 geschundenen H. Bartholomæi, mit dieser Beyschrift: Alles / was nicht
 in der Archen ist / muß verderben / h) und auf der andern Seiten das Fran-
 zösische Wapen / mit dieser Inscription: Ich wil mein Plaisir ausführen. i)
 Darnach erschien eine grosse Statue, worunter diese Worte: Viro immor-
 tali. Sie stund auf einem Triumph-Wagen / welche vier Monstra zo-
 gen / als nemlich die Treulosigkeit. Auf diese Statue folgte die Societät
 der Jesuiten / Paar weise mit ihren dreyeckigten Bonnet bedeket. End-
 lich kam der König von Franckreich mit seiner ganzen Hofstadt / der sich
 gegen die Göttin mit hochmühtigen und Masestätischen Geberden solcher
 Gestalt heraus liesse: Ich habe mein Reich von der Ketzerey gesäubert / so
 ber nicht von Ketzerey. Ich habe binnen zwey Jahren mehr Heiligen ge-
 macht / als der Pabst die ganze Zeit seines Lebens canonisiret; Und mein
 Reich / Vater ist doch noch nicht zu frieden: Er wil / daß ich mich gegen
 die Heil. Stadt erheben / k) und aus dem Calvinischen Hofe einen Pfer-
 destall machen sol. Allein ich muß erst mit meinen Gevattern den
 Schweizern daraus conferiren. Ich habe noch mehr andere Desseins
 für mir / allein der Röm. Käyser macht mir viel Ombrage. Ich werde
 wohl den Groß-Türcken / meinen Aliirten secundiren müssen / er kan sich
 in die Länge nicht mehr halten / und liegt mir unablässig an / in Teutsch-
 land einzufallen. Er wil mir weiß machen / als ob ichs ihm versprochen
 hätte. Vielleicht werde ich diesen Frühling meinen Trouppen eine Ver-
 änderung machen / und sie an dem Rheinstrohme frische Luft schöpfen
 lassen: Wenn ich nur den Herzog von Lothringen in die Furcht jagen könn-
 te. Ich muß einmahl versuchen / ob meine Dragoner auch so gute Solo-
 daten als Missionairs abgeben.

Das Drackel.

Warumb suchest du anderswo / was du zu Hause hast?

Mache Friede mit deinem Volcke. Sey du Herr /
 und nicht die Jesuiten.

X.

Der König von Siam kömmt nebst seinen vornehmsten Mandatariis
 von fünften Orten / l) und beschweret sich gegen das Drackel: Der
 König

h) Tout ce, qui est hors de l'arche, perira. Extra Ecclesiam nulla salus. i) Exe-
 cuterai mon bon plaisir. k) Genff. l) Seynd die Vornehmsten und Reichs.

König von Franckreich hat mir eine Mission in mein Königreich zugeschicket/ welche mich bekehren sol/ m) Er wil mich bereden/ meine Religion zu verlassen/ welche doch viel älter ist/ als die seinige. Er wil haben/ das ich meine güldene Götter vor die seinige vertauschen sol/ die doch nur von Mehle seynd/ und die er vor Andacht allemahl auffrisset/ wenn er eine Gnade von ihnen erlangen wil. Hingegen über die meinigen muß sich ein jeder/ der sie nur ansiehet/ wegen ihrer Grösse und Trefflichkeit verwundern. Die Patres Jesuiten/ die er an mich abgesand hat/ halten selbst viel darauf/ es ist eine grosse Sympathie zwischen ihnen/ und wolle sie gern mit weg haben. Allein ich mag mit solchen Gottes/ Fressern nichts zu thun haben. Ich wil lieber bey den meinigen bleiben. Was verlangen sie denn unn von mir?

Das Drackel.

Die Jesuiten sind Espions, die alle Winkel durchkriechen.
Es ist ihnen unn deine güldene Sögen zu thun. Wenn sie hölzern wären/ so würden sie sie nicht verlangen.

XII.

Die Könige von Schweden und Dennemarck/ nach dem sie sich vorgenommen/ das Drackel auch unn Naht zu fragen/ liessen sie erst durch ihre Groß/ Marschallen zusehen/ ob der Platz ledig wäre. Als nun diese beyden Ministers einander begegneten/ wurden sie des Rangs wegen uneinig/ und wie sie sich nicht vergleichen konten/ so erbothe sich der Danische/ es in die Arbitrage des Königs von Franckreich zu stellen. Nein/ sagte der Schwede/ er ist zu weit von uns/ und allzusehr interesiret/ er möchte wohl gar verlangen/ das ihm mein König über die Prätensionen, so die Crone an ihnen hat/ quittiren solte/ wenn er gut auf seiner Seiten spräche. Allein/ fuhr der Schwedische Groß/ Cansler fort/ lassets uns der Stadt Hamburg anheim geben/ sie sind unsere Nachbarn/ und nicht eben so interessirte Leute. Der Dennemärcker ließ mercken/ das ihm das Anerbieten verdross/ und schlugs glat ab. Wie sie sich nun anders nicht vergleichen konten/ so resolvirten sie/ zwey Billers zu machen/ und dieselben durch den einfältigsten Menschen/ der ihnen am ersten aufstossen würde/ aus dem Hute greiffen zu lassen. Bald darauf gieng ein Jesuite vorbey/ (denn des Ungezies

m) Dieses geschah im 1685ten Jahre.